

Nächtliche Ubergangsversuche der Russen über die Rawka südlich Sikerniewice, scheiterten. Russische Angriffe bei Opocno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Otheer im ganzen 55,800 Russen gefangen und erbeutete 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre.

Mailand, 1. April. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Eine Gruppe österreichisch-ungarischer Offiziere aus Przemyśl ist in Kiew eingetroffen. Sie sind beinahe alle jung, werden wegen ihrer tadellosen Haltung angefaßt, und auch ihr elegantes Auftreten bewundert. Der General Kusmanek wurde in dem Palaste des Generalstabes untergebracht und hat dort zwei Zimmer zu seiner Verfügung. Er macht den Eindruck eines hochintelligenten, aber verschlossenen Mannes.

3. April. Noch immer konzentriert der Gegner seinen stärksten Angriff gegen das Zentrum der Karpatenfront, um unsere Truppen aus ihrem am Nordabhange des Karpatenlammes gelegenen Stellungen zu verdrängen. Zwischen Suptow und Uszot tobt ohne Unterbrechung bei Tag und Nacht der ungeheure Kampf, von dem die heute vorliegenden Berichte aus dem Kriegspressequartier ein anschauliches Bild entwerfen. Die Russen haben in diesem Kriege nie Rücksicht genommen auf ihr Menschenmaterial und immer ohne Schonung und ohne Zögern Opfer auf Opfer gehäuft, selbst wenn der mögliche Erfolg in gar keinem Verhältnis zu den erlittenen Verlusten stand. Heute, da sie ihr Ziel, den Durchbruch unserer Karpatenfront, mit allen Mitteln erreichen wollen, opfern sie neue Gefatomben. Immer neue Reserven werden eingesetzt, immer wieder frische Truppen herangezogen. Und doch ist bisher kein nennenswerter Erfolg erzielt worden und die Kampfgebiete sind die gleichen wie seit sieben Tagen.

In der Dukaniederung dauert die Ruhe an. Alle Angriffe des Gegners sind abgewiesen und zum Stehen gebracht worden, ohne daß wir an Boden verloren hätten.

* * *

Die Kriegsgefangenen-Untersuchungskommission des ungarischen Rotes Kreuzes hielt eine Sitzung ab, an der von Seiten des österr. Roten Kreuzes Statthalter a. D. Baron Markus Spiegelfeld teilnahm. Es wurde beschlossen, an das Rote Kreuz in Petersburg das dringliche Ersuchen zu richten, in Anbetracht dessen, daß die in Gefangenschaft geratene Przemyßler Besatzung vermöge ihrer heldenmütigen Tapferkeit auch die Anerkennung der russischen Kriegsführung gefunden, alles mögliche im Interesse derselben zu veranlassen. Insbesondere wurde das Ersuchen gestellt, behufs Beruhigung der Familien u. Ermöglichung der Korrespondenz möglichst rasch wissen zu lassen, wie lange die gefangenen Offiziere und Soldaten in Przemyßl bleiben, bzw. in welche Lager sie gebracht werden. Ferner wurde das Ersuchen gestellt, die in Przemyßl gebliebenen Verwundeten und Kranken im Notfall mit Kleidungsstücken und Weißwäsche bis zum Eintreffen der direkten Hilfeleistung zu versehen. Um das Gleiche wurde auch bezüglich der Bedürfnisse der gefangenen Kriegsgefangenen gebeten. Schließlich wurde darauf verwiesen, daß das Kriegsministerium wie auch das ungarische und das österreichische Rote Kreuz alles mögliche zur Vinderung des Schicksals der hierortigen russischen Gefangenen veranlassen.

Das Genfer Rote Kreuz wurde ersucht, dieses Ansuchen in Petersburg zu unterstützen. Es wurde ferner beschlossen, den Kriegsminister telegraphisch zu ersuchen, alle auf das Schicksal der in Gefangenschaft geratenen Przemyßler Besatzung bezüglichen Daten dringend publizieren zu lassen, um die besorgten Familien zu beruhigen.

Wien, 3. April. Ueber den Fall von Przemyßl berichten Petersburger Blätter noch: Die Besatzung zog unter Trommelwirbel und Trompetenschall, die Offiziere mit ihren Säbeln, die Regimenter mit aufgerollten Fahnen ins russische Lager, entsprechend der Vereinbarung, daß der Besatzung militärische Ehren erwiesen werden sollten. Der russische Stab mit dem Kommandanten an der Spitze erwiderte den militärischen Salut.

Wien, 3. April. (Amtlich.) An der Front in den Ostkarpaten sind seit gestern nur im oberen Latorzatal und auf den Höhen südlich von Wiraba Kämpfe im Gange. Neu eingesetzte russische Verstärkungen zwangen die beiderseits Eisna und Berech gegen kämpfenden exponierten Gruppen etwas zurückzunehmen. Ein Angriff auf unsere Stellungen nördlich des Uszoterpasses wurde blutig abgewiesen.

Von den zuletzt vor Przemyßl gefangenen

russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront festgehalten worden. In Ostkarpaten fanden nur Artilleriekämpfe statt. Vor unserer Stellung zwischen Dnjeßter und Pruth herrschte nach den erfolgreichen Kämpfen am 1. April Ruhe.

Paris, 3. April. Dem „Tempo“ zufolge überflogen am 2. April vier deutsche Flieger Merville bei Hazebrouck und warfen 12 Bomben ab, welche aber nur Sachschaden anrichteten. In Esler wurden vier Bomben abgeworfen. Die deutschen Flugzeuge wurden von den Franzosen vergeblich verfolgt. Deutsche Flugzeuge warfen ferner vier Bomben auf Bethune ab, welche geringen Schaden anrichteten.

Amsterdam, 3. April. Nach der Zusammenstellung der niederländischen Reedereien haben die deutschen Unterseeboote vom 18. Februar bis 25. März allein im Meerkanal 70 englische Handelsschiffe versenkt, also durchschnittlich zwei am Tage. Nach den amtlichen Bekanntmachungen der Admiralität sollen seit Beginn der deutschen Blockade 27 Schiffe von Unterseebooten versenkt worden sein.

Berlin, 4. April. Großes Hauptquartier. Russische Angriffe in der Gegend von Augustow wurden zurückgeschlagen.

Berlin, 4. April. Großes Hauptquartier. Am Hserkanal, nördlich Dymuiden, besetzten unsere Truppen den bisher von Belgieren besetzt gehaltenen Ort Triegrachten auf dem westlichen Ufer des Flusses. Im Priesstervald wurden mehrere französische Vorposten abgewiesen.

Wien, 4. April. Amtlich wird verlautbart: In den Karpaten dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Latorzatales fort. Ein auf die östlichen Höhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Wiraba wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen wurden 2020 russische Gefangene gemacht. Nördlich des Uszoterpasses ist die Situation unverändert. Ein erneuter russischer Angriff scheiterte nach kurzem Kampfe.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Saloniki, 4. April. (Havas.) 2000 bulgarische Irreguläre unternahmen einen Einfall in serbisches Gebiet, um Balandowo zu besetzen und die Eisenbahnbrücke über die Strumitsa zu sprengen. Sie steckten die Bahnhöfe von Milovetsche und Udowo in Brand. Im Laufe des gestrigen Kampfes wurden auf serbischer Seite 1 Oberst, 6 Unteroffiziere und 25 Soldaten getötet und 70 verwundet. Der Kampf wurde im Laufe des Abends abgebrochen und tags darauf früh wieder aufgenommen. Die Bulgaren unternahmen einen Gegenangriff auf die Posten von Tsepeli, Ribosit und Balandowo, wurden aber zurückgeschlagen.

Rom, 4. April. (Havas.) Der Einfall der bulgarischen Komitadschis hat hier zunächst eine gewisse Aufregung verursacht. Man nimmt jedoch an, daß die serbische und die bulgarische Regierung sich bemühen werden, einen neuen Konflikt zu verhindern.

Wien, 5. April. Amtlich wird verlautbart: In den Karpaten wird im Latorzatal und in den beiderseits anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft; an allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe, sonst Ruhe. Bei Uszie Biskupie, östlich Jalesczyk, versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnjeßter Fuß zu fassen. Sie wurden aber nach mehrstündigem Kampf zurückgeworfen; hierbei wurden 1400 Mann gefangen und 7 Maschinengewehre erobert.

In Petersburg wird jetzt die Niederlage in der Winterschlacht an den Masurischen Seen offen zugegeben. Nach den Verlustlisten ergibt sich ein Abgang von 733 getöteten, 1587 verwundeten und 630 vermissten Offizieren, zusammen 2950 Offizieren.

Sasfel, 6. April. Den Basler Blättern wird über den Luftkrieg berichtet: Am Ostermontag vormittags in aller Frühe kreisten 4 französische Flieger über Mülheim und Neuenburg und hielten sich daselbst längere Zeit auf. Besonders lebhaft umkreisten sie den Bahnhof, die Kasernegebäude und das Lazarett. Zwischen dem Bahnhof Mülheim und der Stadt Neuenburg ließen die französischen Flieger zwei Bomben fallen, die aber keinen ernstlichen Schaden anrichteten. Nachdem von drei Seiten gegen die Flieger ein heftiges Schrapnellfeuer eröffnet worden, verschwand das in der Richtung gegen Mülhausen, wobei sie die auf der Straße fahrenden Blüge verfolgten. In der Nähe des Bahn-

hofes Napoleonsinsel fielen neben dem Bahngelände zwei Bomben nieder, welche aber ebenfalls ganz unschädlich explodierten. Vom Reibberge Mülhausen wurde auf die Flieger, die als bald eine östliche Richtung ergingen, eine ununterbrochene Kanonade eröffnet. Die Flieger haben diesmal keine Bomben auf Mülhausen abgeworfen. Sie schlugen die Richtung gegen Schlettstadt ein, wo sie über der Stadt mehrmals kreisten und dann die Richtung gegen die Vogesen nahmen. Auf dem Bahnhof Markkirch, wo ein bedeutender Ortsverkehr herrschte, wurden mehrere Bomben geworfen, die aber alle außerhalb des Bahnhof-Areals plakten, keinen Personen- und nur ganz geringen Materialschaden verursachten. Gegen Abend erschienen dann wieder 4 französische Flieger über dem Gelände der neutralen Zone, bis nahe an die Schweizergrenze. Sie verschwand aber sofort wieder, als über der Tällingerhöhe mehrere deutsche Flieger, mindestens 5, gesichtet wurden, die sofort die Verfolgung der französischen Flieger aufnahmen. Bald waren die französischen und auch die sie verfolgenden deutschen Flieger dem Gesichtskreis in westlicher Richtung entchwunden.

Aus den letzten Tagen Przemyßls.

Ein Feldpostbrief der letzten Fliegerpost.

Artillerieeutenant Stefan B. sandte an seine in Marburg lebenden Angehörigen folgenden hochinteressanten Feldpostbrief über die letzten Vorgänge in Przemyßl, welches Schreiben am 28. März seinen Verwandten in Marburg zuzuging u. vom „Grazer Volksbl.“ veröffentlicht wird. Das Schreiben umfaßt drei Abschnitte und trägt die Daten 17., 18. und 19. März.

In dem Schreiben vom 17. März heißt es: „Heute nacht beobachteten unsere Vorposten eine äußerst rege Bewegung des Feindes. Einem unserer Vorposten, einem Unteroffizier, gelang es, weit an die feindlichen Fortlinien zu kommen, und bald spielte das Telephon eine wichtige Rolle. Es hieß zum Kampfe bereit sein. Es dauerte nicht lange, und schon ging es los. Erst leuchteten russische Leuchtgranaten auf, dann spielten ihre Scheinwerfer. Die langen Strahlenarmgriffe über die Ebene und die Vorwerke. Es wurde uns etwas kühl, nicht, weil uns barge geworden wäre, sondern weil wir wußten, daß wir unsern letzten Rest der Kraft zusammennehmen mußten. Dann funktionierten auch bei uns die Scheinwerfer. Vor den Positionen fallen einzelne, sogenannte verlorene Schüsse, dann eine Pause. Waren es Sekunden oder Stunden? Dann eine Salve, sie klang nach schwerem Kaliber, dann folgte Schuß auf Schuß von beiden Seiten ununterbrochen, daß die Waffentöne zitterten und bebten, als wären sie aus Holz und nicht aus Beton. Die Russen versuchten zwei Stürme, aber sie gelangten nicht einmal an die Außenbesetzungen der Vorwerke; dann schien es, als wollten sie einen Generalssturm wagen. Mit einem furchtbaren Getöse brach der ganze Kampf in unserm Feuer zusammen. Gegen Morgen hatten wir Ruhe. Wir waren furchtbar müde.“

Dann folgt nachstehender Anhang vom 18. März:

„Ich schreibe am Sockel einer schweren Festungshaubtze. Jeden Augenblick erwarte ich das Signal zum Feuern. Das Geschütz ist geladen, die Richtung gegeben. Nur noch der nötige Druck und die Erde bebte uns wieder unter den Beinen. Der Festungskommandant erließ heute einen Armeebefehl, morgen gibt es einen Ausfall. Kusmanek will versuchen, sich durchzuschlagen. Wir haben den Feind irrezuführen. Ich muß mein Schreiben unterbrechen, wir gehen das Essen holen. . . . Viel wird es nicht sein!“

Und nun folgt ein neuer Anhang mit dem Datum vom 19. März, in dem sich der Schmerz über die Tragödie der Festung u. seiner heldenmütigen Besatzung in wahrhaft erschütternder Weise widerspiegelt. Es heißt:

„Der Ausfall hat stattgefunden, einen wesentlichen Erfolg hatten wir nicht. Unsere Leute schlugen sich mit einer auch für uns seltenen Bravour, hatten aber einen viel zu überlegenen Feind vor sich, sie mußten sich zurückziehen. Das Feuer von uns hatte aber doch auch seinen Erfolg, und lange schien der Feind nicht zu wissen, wo und wie er bei der ganzen Sache steht. Unsere Geschütze haben eine enorme Arbeit geleistet, das letzte Mal, wie wir soeben erfahren. Der Kommandant hat schon seine Befehle erteilt, dann . . . kommen die Pioniertruppen an die Arbeit. Bald, sehr bald! Aus dem Louver der Explosionen wird es mit Rauch und Feuer, Stein und Staub geben. Die Geschütze sind bereits zum großen Teil unbrauchbar gemacht.“